

VOR 50 JAHREN: WELTBUND FÜR INTERNATIONALE FREUNDSCHAFTSARBEIT DER KIRCHEN

Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen ist aus deutsch-britischen kirchlichen Freundschaftsbeziehungen hervorgegangen, die zuerst im Jahre 1907 in intensiver Weise entstanden sind. Bis dahin hat es mannigfache Beziehungen sowohl zwischen der englischen Staatskirche und den deutschen Landeskirchen, wie zwischen der Kirche von Schottland und entsprechenden deutschen Kirchen, wie vor allem auch zwischen den britischen Freikirchen und den entsprechenden deutschen Freikirchen gegeben. Aber im Jahre 1907 trat eine stärkere Initiative in Erscheinung, indem der englische Quäker Josef Allen Baker sich zusammen mit anderen Quäkern angesichts der Spannung, die in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland bestand, dafür einsetzte, daß die Kirchen beider Länder sich ihrer Verantwortung für eine Freundschaft der Völker bewußt würden und eine entsprechende Aktivität aufnehmen.

Zunächst entstand ein Besuchsaustausch zwischen den britischen und deutschen Kirchen in den Jahren 1908 und 1909. Die deutschen Kirchen folgten einer britischen Einladung nach England und Schottland, im folgenden Jahr besuchten die britischen Kirchen Deutschland. Führer der deutschen Delegation, die aus 140 Mitgliedern bestand, war im Jahre 1908 der Geistliche Vizepräsident des Preussischen Evangelischen Oberkirchenrates und kaiserliche Oberhofprediger D. Dryander, dem verschiedene hervorragende Führer der übrigen preussischen Landeskirchen wie auch der Freikirchen und der römisch-katholischen Kirche in Deutschland zur Seite standen.

Im folgenden Jahre hatte der Quäker, der am stärksten für die ursprüngliche Anregung verantwortlich war, der bei allen britischen Kirchen hochgeachtete Josef Allen Baker, die Führung der britischen Delegation von gleichfalls etwa 140 Mitgliedern. Wiederum waren Delegierte der verschiedenen Kirchen, einschließlich der römisch-katholischen Kirche, beteiligt. Wie 1908 der König von England in London die deutschen Delegierten empfangen hatte, begrüßte 1909 der deutsche Kaiser die britischen Delegierten. Am Ende dieses Besuches wurde ausdrücklich beschlossen, den vorhandenen Austausch weiterhin im Interesse der ökumenischen Verbundenheit der Kirchen und des Friedens fortzusetzen. In erster Linie fühlten sich natürlich hierfür diejenigen verantwortlich, die bei diesem Besuchsaustausch mit besonderen Aufgaben betraut worden waren. Dazu gehörten u. a. der Präsident und der Schriftführer des deutschen Komitees: der Präsident D. Friedrich Albert Spiecker, Generaldirektor der Siemens-Halske- und Siemens-Schuckert-Werke, der damals Präsident des Zentralausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirchen war, und der Schriftführer, der damalige Adjunkt am Berliner Dom, Lizentiat Friedrich Siegmund-Schultze, der sowohl von den versammelten Komitees wie später auch von seiten der Kirchen ausdrücklich den Auftrag erhielt, für die weitere Durchführung der Freundschaftsarbeit zu sorgen.

So kam es vom folgenden Jahre an zu regelmäßigen Zusammenkünften der britischen und der deutschen Kirchen. Im Jahre 1911 war der deutsche Hauptdelegierte einer Abordnung, die der König von England empfing und die im englischen Kirchenvolk viel beachtet wurde, Professor Adolf von Harnack. Diese „Freundschaftsarbeit“ wurde auch speziell dadurch bekannt, daß in beiden Ländern Zeit-

schriften herausgegeben wurden, die sich für diese ökumenische Verbindung und die daraus entstehenden politischen Verpflichtungen einsetzten. Auf britischer Seite war es die Zeitschrift „Goodwill“, die von dem bekannten baptistischen Geistlichen Reverend Rushbrooke herausgegeben wurde, und auf deutscher Seite die Vierteljahresschrift „Die Eiche“, herausgegeben von Siegmund-Schultze.

Die Jahresversammlungen der beiden nationalen Gruppen fanden starke Beachtung in beiden Ländern, sowohl im Kirchenvolk wie auch in der politischen Öffentlichkeit, so auch die letzte britische Versammlung, die vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges gehalten wurde. Diese Versammlung vom 8. April 1914 fand unter der Leitung des Präsidenten des britischen Komitees, des Erzbischofs von Canterbury, und in Gegenwart des deutschen Botschafters Fürst Lichnowski in London statt. Der Schriftführer des britischen Komitees, Right Hon. W. H. Dickinson, konnte in seinem Jahresbericht das bedeutsame Anwachsen des British Council über Kanada, Australien, Südafrika und Neuseeland feststellen.

Im Anschluß an diese Versammlung wurde von den maßgebenden Persönlichkeiten des britischen und des deutschen Komitees im Verein mit kirchlichen Freunden Europas und Amerikas der Plan gefaßt, die deutsch-britische Freundschaftsarbeit, die bereits in den letzten Jahren über eine Zweivölkerverständigung weit hinausgewachsen war, in eine internationale ökumenische Organisation zu erweitern. Es waren umfangreiche Vorbereitungen, die in damaliger Zeit notwendig waren, um eine solche Kirchenkonferenz von Vertretern der größeren Kirchen der meisten Länder der Welt zustande zu bringen.

Der Schreiber dieses Berichtes hat sich damals in den Wochen, die der englischen Versammlung folgten, für die Vorbereitung der internationalen Konferenz eingesetzt, die auf Grund mannigfacher Beratungen in Konstanz am Bodensee stattfinden sollte. Abgesehen davon, daß das Inselhotel in Konstanz ein günstig gelegener internationaler Treffpunkt war, spielte für die Wahl dieses Ortes eine wesentliche Rolle, daß in unmittelbarer Nähe von Konstanz, nämlich auf der Insel Mainau im Bodensee, die Großherzogin Luise von Baden ihren Wohnsitz hatte, die sich in besonderer Weise aus tiefstem religiösen Interesse für diese Friedensarbeit der Kirchen einsetzte.

Nach mannigfachen Besprechungen, die ich mit der Großherzogin und anderen in Betracht kommenden Persönlichkeiten gehabt hatte, gingen die Einladungen aus, denen in der Tat Vertreter der meisten aufgeforderten Kirchen folgten. Angesetzt waren für die Konferenz die Tage vom 2. bis 4. August 1914. Am 1. August sollten die Gäste eintreffen. Obwohl sich in den letzten Julitagen die dunkelsten Wolken über Europa zusammenzogen, waren es etwa 120 kirchliche Delegierte aus mehr als 30 Ländern, die der Einladung gefolgt waren. Am 1. August ergab sich dann die furchtbare Gewißheit, daß der erste Weltkrieg an diesem oder am folgenden Tage ausbräche. Die Delegierten, die irgendeinen Einfluß in ihrer Heimat hatten, taten alles, um noch — wenn irgend möglich — etwas für eine Verhinderung des Krieges zu tun.

Aber am Abend des 1. August war es offensichtlich, daß alle Bemühungen vergeblich waren. An diesem Abend fuhr ich noch einmal zu der Großherzogin von Baden nach Schloß Mainau, um sie zu bitten, daß auf Grund des Einflusses, den sie auf ihren Neffen, den deutschen Kaiser, hatte, der Mehrzahl der Delegierten ein Extrazug zur Verfügung gestellt würde, der sie am 3. August noch von Konstanz

rheinabwärts über Köln nach den Niederlanden brächte. Am Sonntag, dem 2. August, aber fand in verkürzter Form noch die Konferenz statt, die für die folgenden Tage geplant war. Nach einem Gottesdienst wurden in einer Aussprache, die von tiefster Glaubensgemeinschaft und heiligstem Friedenswillen getragen war, die Fragen in aller Kürze berührt, die sonst in den folgenden Tagen der Konferenz beraten worden wären.

In Konstanz wurden noch am 2. August folgende Beschlüsse, die entsprechend vorbereitet waren, einstimmig gefaßt, durch die der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen begründet wurde:

1. Da die Versöhnungs- und Freundschaftsarbeit eine wesentlich christliche Aufgabe ist, ist es geboten, daß die Kirchen in allen Ländern ihren Einfluß auf die Völker, Volksvertretungen und Regierungen benutzen, um gute und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen herzustellen, so daß sie auf dem Wege friedlicher Durchdringung den Zustand allgemeinen gegenseitigen Vertrauens erreichen, den zu erstreben das Christentum die Menschheit gelehrt hat.

2. Da alle Zweige der Kirche Christi in gleicher Weise an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Förderung einer freundschaftlichen Stimmung unter den Völkern der Erde interessiert sind, empfiehlt es sich für sie, bei der Durchführung des obigen Beschlusses im Einvernehmen miteinander zu handeln.

3. Um die verschiedenen Kirchen instand zu setzen, miteinander Fühlung zu gewinnen, sollten Schritte getan werden, um in jedem Lande je nach den Umständen Vereinigungen einer Kirche für sich oder verschiedener Kirchen gemeinsam zu bilden, deren Aufgabe es sein würde, die Kirchen als solche zu gemeinsamen Bemühungen für die Förderung internationaler Freundschaft und die Vermeidung von Kriegen zu gewinnen. Es soll deshalb auch eine Zentralgeschäftsstelle zur Erleichterung der Korrespondenz zwischen den einzelnen Vereinigungen eingerichtet werden, die Nachrichten sammeln und weitergeben und die Arbeit der Bewegung einheitlich zusammenfassen soll.

4. Die Aufgabe der Ausführung der auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse soll einem Komitee übertragen werden, zusammengesetzt aus nachstehenden Mitgliedern mit Ermächtigung der Zuwahl; dieses Komitee soll eine Konferenz für später festsetzen, auf der es über das Ergebnis seiner Arbeit berichten und Vorschläge für weitere Aktionen vorbringen soll: J. Allen Baker, M. P., London; Right Hon. W. H. Dickinson, M. P., London; Jacques Dumas, Paris; Professor Louis Emery, Lausanne; Pastor Elie Gounelle, Paris; Reverend E. R. Hendrix, New York; Hofprediger Keßler, Dresden; Konsistorialrat Luettgert, Berlin; Reverend Frederick Lynch, New York; Pastor Jacques Pannier, Paris; Senator E. Reveillaud, Versailles; Professor D. Richter, Berlin; Reverend J. H. Rushbrooke, London; Pastor Lic. Siegmund-Schultze, Berlin; der Dean von Worcester.

84 Mitglieder der Konferenz, die ihre Heimat im Norden hatten, konnten in der Tat am Morgen des 3. August den Extrazug benutzen, der rheinabwärts, das heißt die deutsche Aufmarschlinie kreuzend, auf Befehl des Kaisers die Friedensfreunde sicher in ihre Länder bringen sollte.

Auf der Rückfahrt, auf der der Unterzeichnete den Hauptteil der Gäste, das heißt diejenigen, die nach Norden fuhren, begleitete, wurden weitere Möglichkeiten einer Einflußnahme der Kirchen besprochen. Unter anderem kam es auf dem

Kölner Bahnhof, wo der Zug etwas länger hielt, zu einer Szene, die keiner der Beteiligten vergessen wird: Der Quäker Henry Hodgkin gab im Auftrage der britischen Delegation und der Deutsche Siegmund-Schultze im Namen seiner Freunde die Versicherung ab, daß sie auch im Kriege alles, was in ihrer Macht stünde, für den Frieden tun würden. Insbesondere wurden auch sofort einige Maßnahmen ins Auge gefaßt, um denjenigen Deutschen und Engländern, die durch die Kriegereignisse in Not geraten würden, die Hilfe der Kirchen des „feindlichen“ Landes zuteil werden zu lassen. So entstand in jenen Minuten, in denen wir auf dem Bahnsteig des Kölner Bahnhofs standen, die Caritas Inter Arma, die während des ersten Weltkrieges so viel für deutsche und englische Zivilisten wie auch für Zivilgefangene und Kriegsgefangene beider Länder bedeutet hat.

Es entstand auch der erste Anstoß zum „Internationalen Versöhnungsbund“, der sich in den nächsten Wochen aus einer britischen und einer deutschen Gruppe radikaler Friedensfreunde entwickelte.

Der Weltbund aber nahm in den folgenden Jahren seinen Fortgang. Außer kleineren Zusammenkünften, die in neutralen Ländern stattfanden, wurde im Jahre 1915 eine feierliche Jahresversammlung des Weltbundes in Bern gehalten, in der die Beschlüsse von Konstanz bestätigt und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit weiter ausgebaut wurden. Die erste große Konferenz des Weltbundes hat dann erst wieder nach dem ersten Weltkrieg im Jahre 1919 in Oud Wassenaer in Holland stattgefunden, auf der in deutlichster Weise ausgesprochen wurde, daß es sich um die Notwendigkeit einer ökumenischen Zusammenarbeit der Kirchen handle, das heißt um eine Freundschaftsarbeit, die sowohl den kirchlichen Zwecken wie womöglich auch dem Frieden der Welt dienen könnte. So kann gesagt werden, daß sowohl die ökumenische Arbeit der Kirchen wie ihre Friedensarbeit mit der Entstehung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen ihren eigentlichen Anfang genommen hat.

Friedrich Siegmund-Schultze